

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Schutz und Wehr : Zeitschrift der Gesamtverteidigung = revue pour les problèmes relatifs à la défense intégrale = rivista della difesa integrale**

Band (Jahr): **36 (1970)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **16.08.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# schutz

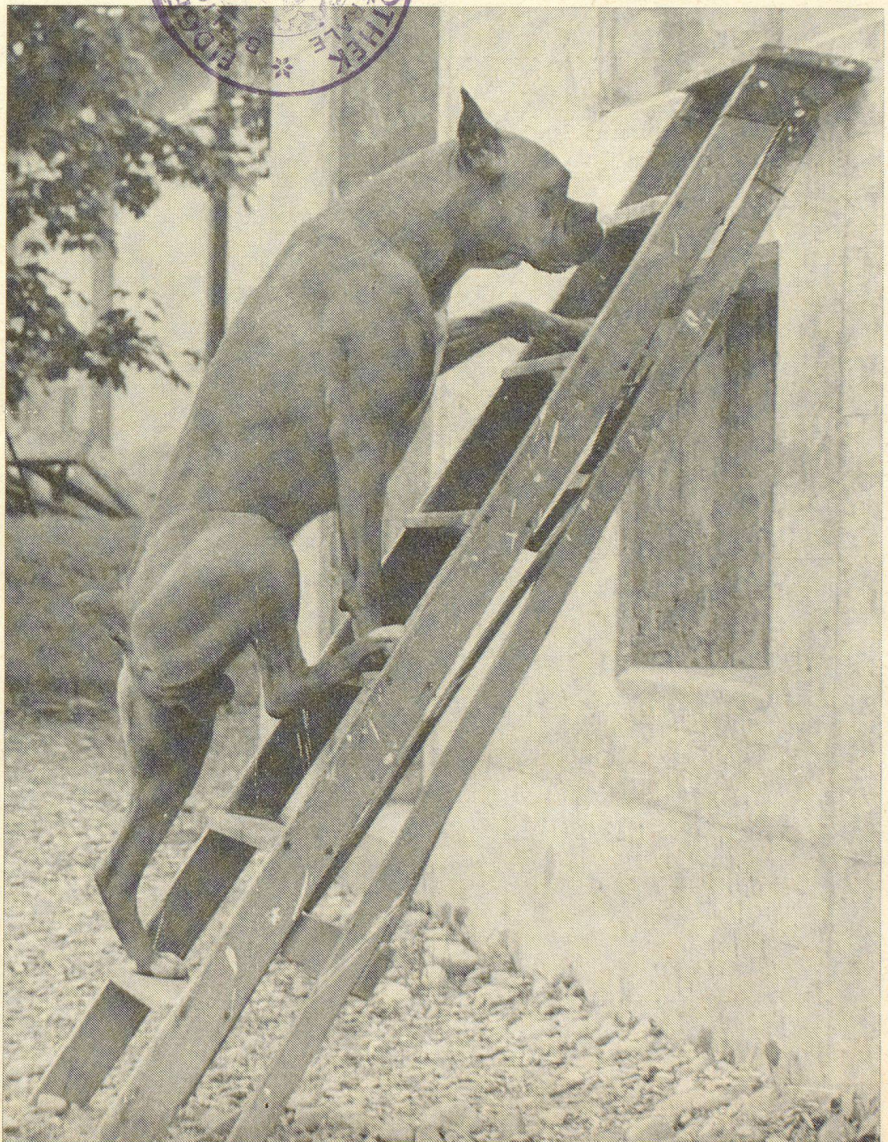
# und wehr

Zeitschrift  
für Gesamtverteidigung

Revue  
pour les problèmes relatifs  
à la défense intégrale

Rivista  
della difesa integrale

36. Jahrgang  
der Zeitschrift «Protar»



## Der Katastrophenhund

Der Katastrophenhund ist ein Produkt privater Initiative. Jeder Hund, der gelernt hat, in schwierigem Gelände sich ruhig fortzubewegen und Verschüttete, die er riecht, anzuzeigen, kann hierfür verwendet werden.

Beachten Sie unseren Artikel «Katastrophenhilfe – aber wie?»

(Photo J. H. Bruell)



## Bemerkungen zur Rolle des Zivilschutzes in der Gesamtverteidigung — heute!

-st. Die Vorbereitungen zur Verteidigung unseres Landes sind mit dem Blick nach vorn zu treffen; die Gefahr, sich auf den Krieg von gestern vorzubereiten, ist für einen Kleinstaat, der über eineinhalb Jahrhunderte des Glückes teilhaftig wurde, unversehr zu bleiben, besonders gross. Die Diskussionen über die Landesverteidigung sind in jüngster Zeit wieder heftig entbrannt, nicht zuletzt ausgelöst durch das Zivilverteidigungsbuch. Auch ihm wurde unter anderem vorgeworfen, es richte sich nach den Vorstellungen des vergangenen Krieges.

Ist es möglich, das Kriegsbild der Zukunft zu entwerfen? Jedenfalls ist der Versuch zu unternehmen. Bisher war man weitherum geneigt, solchen Versuch als eine Angelegenheit der Militärs zu klassieren. Dass diese Auffassung nicht mehr zutrifft, wissen zwar unsere obersten zivilen Behörden, und auch unser Parlament hat die Konsequenzen gezogen, indem es einem Bundesgesetz über die Leitungsorganisation und den Rat für Gesamtverteidigung zugestimmt hat. Aber bis der letzte Gemeinderat, bis die Mehrheit unserer Bürgerinnen und Bürger die Tragweite der veränderten Lage erfasst und verstanden hat, dass Landesverteidigung heute mitten in die Gemeinde und mitten ins Haus geht, bis das soweit ist, dürfte noch einiges an Informationsarbeit zu leisten sein.

Durch wen? Presse, Radio, Fernsehen überschwemmen uns täglich mit einer solchen Flut von Informationen, dass wir Normalbürger schon gar nicht mehr dazu kommen, das Präsentierte zu verdauen. Vorträge, Ausstellungen werden vornehmlich von denen besucht, die sich ohnehin um die gestellten Probleme kümmern. Die vielen andern, die bestimmende Mehrzahl im demokratischen Staat, bleiben davon weitgehend unberührt. Hier muss eine Institution aktiv werden, mit der ganzen Tragweite ihres gesetzlichen Auftrags, die über ähnliche Möglichkeiten verfügt wie die Armee: der Zivilschutz. Wie? Indem er endlich über das Niveau von Beton und Plänen hinaussteigt und den Menschen angeht. Wo? In den

gesetzlich vorgeschriebenen Kursen, Uebungen und Rapporten, und das in der Breite, systematisch und kontinuierlich.

Weshalb die Verankerung unseres militärischen Instrumentes der Landesverteidigung im Volk? Weil in diesem Volk rund 600 000 aktive «Wehrexperthen» leben, dazu noch die vielen Veteranen, welche Militär, Armee jährlich persönlich erleben. Der Zivilschutz steht vor der Aufgabe, die man bislang nur zimmerlich, merkwürdig zurückhaltend und auch nicht eben glücklich angepackt hat, rund 800 000 «Zivilschutzexperten» zu gebären: das entspricht etwa dem Sollbestand, der auf dem Papier, entsprechend den gesetzlichen Vorschriften, errechnet ist. Organisationen, Institutionen, Material und Ressourcen bleiben trotz Millionen von Franken, die man investiert, weitgehend wertlos, wenn sie nicht der Mensch lebendig macht. Menschen müssen sie tragen. Menschen, die wissen, mit erworbenen Fertigkeiten, befähigte, überzeugte, vertrauende. Edles Wollen allein versagt in der Bewährung.

Die Möglichkeiten eines allfälligen Gegners, den Krieg zu führen, zwingen zu der Einsicht, dass eine allgemeine und weiträumige Gefährdung der Zivilbevölkerung in kürzester Zeit entstehen müsste; das «Risiko der Front» ist überall. Die zivilen Verluste übersteigen in den Kriegen des zwanzigsten Jahrhunderts schon längere Zeit die militärischen. Ein Volk, das sich die Abschreckung nicht leisten kann, muss alles daran setzen, eine so harte Knacknuss wie möglich zu werden. Umfassende zivile Vorkehrungen sind nötig: Schutz unter Boden für alle, ein wohl vorbereitetes Instrumentarium für Rettung, Betreuung und Versorgung, Ueberlebensautarkie in Gemeinde, Region und Kanton. Der Zivilschutz nimmt darin eine zentrale Stellung ein. Er ist der personalintensivste Partner der zivilen Verteidigung und neben der Armee die einzige Institution, die Personen rekrutieren kann.

Hierin liegen Chance und Auftrag des Zivilschutzes angesichts der Notwendigkeit, eine Gesamtverteidi-